

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
In Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
Im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
Im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 s. Postgeld.

Abonnements nehmen alle
Postanstalten u. Postboten
jederzeit entgegen.

die Gespaltene Zeit-
ed. deren Raum 10 s;
bei Ankaufsteilung
durch die Exped. 12 s.

Reklamen
die Gesp. Seite 25 s.

Bei öfterer Infektion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 138.

Neuenbürg, Samstag den 3. September 1904.

62. Jahrgang.

Rundschau.

Die abgelaufene Woche hat wiederum den schönsten nationalen Gedenk- und Ehrentag des deutschen Volkes, den Sedanstag gezeitigt. Derselbe ist auch diesmal an zahlreichen Orten durch entsprechende festliche Veranstaltungen einfach aber würdig begangen worden. — Ein für den gesamten Protestantismus bedeutsamer Akt hat sich am Mittwoch in der alten Bischofsstadt Speyer mit der Einweihung der Protestationskirche vollzogen, die aus Spenden der Protestanten der ganzen Welt errichtet worden ist. — In Magdeburg war der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkertag versammelt, auf demselben wurde u. a. die Gründung der neuen Mittelstandspartei definitiv beschlossen.

Der Kaiser hielt am Freitag vormittag die herkömmliche Herbstparade über das Gardeforps auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin im Beisein einer Reihe fürstlicher Gäste ab.

Der Reichskanzler Graf Bülow, der aus Norderny in Berlin eingetroffen ist, um dem Kaiser vor dessen Abreise ins Wandover und nach Rominten über die laufenden Angelegenheiten Vortrag zu halten, gedankt sich nur kurze Zeit in der Reichshauptstadt aufzuhalten und dann nach Norderny und Klein-Flottbeck zurückzukehren.

Der Prinzregent Luitpold von Bayern, der sich trotz seines hohen Alters einer bewundernswerten körperlichen Frische und Rüstigkeit erfreut, sollte, nach einem Berliner Lokalblatte, plötzlich von besorgniserregenden Schwäche-Anfällen betroffen worden sein. Diese Meldung wird offiziell dementiert. Der Prinzregent befindet sich im besten Wohlbefinden.

Die Prinzessin Luise von Koburg führte mit ihrem Gemahl, dem Prinzen von Koburg, in Wien eine sehr unglückliche Ehe. Der Prinz soll es an der ehelichen Treue haben fehlen lassen. Da vergalt die Gemahlin Gleiches mit Gleichem, sie knüpfte mit dem Oberleutnant Graf Matachich ein Liebesverhältnis an und ging schließlich mit ihm auf sein kroatisches Gut. Sie wurde aber nach Wien zurückgeholt. Den Liebhaber bestrafte man damit, daß eine Anklage wegen Wechselsüchigkeit gegen ihn erhoben und er zu 5 Jahren Kerker verurteilt wurde. Matachich hat seither freis beteuert, daß seine Verurteilung ein ungeheuerliches Verbrechen gewesen sei. Die Prinzessin Luise wurde später wegen angeblicher Nervenkrankheit in eine Heilanstalt in der Nähe von Dresden gebracht. Vor einigen Wochen gestattete man ihr einen Aufenthalt in dem sächsischen Bade Elster. Von hier ist sie nun nachts entflohen. Man nimmt an, daß Graf Matachich die Flucht leitete. Noch ist die Flüchtlinge nicht ergriffen worden. Sie ist eine Tochter des belgischen Königs. Ihre Schwester ist die frühere österreichische Kronprinzessin Rudolf. Die einzige Tochter Luises ist mit dem Herzog Günther von Schleswig-Holstein verheiratet, welcher ein Bruder der deutschen Kaiserin ist. Es erscheint sehr wahrscheinlich, daß die Prinzessin Luise nicht geistesgestört ist und daß sie widerrechtlich gefangen gehalten wurde. Ihre Flucht kann nur Teilnahme für sie erwecken. Der Gatte der Geflüchteten, Prinz Philipp von Koburg, telegraphierte an seinen Wiener Rechtsfreund Dr. Bachrach, dieser möge sofort alles aufbieten, um der Prinzessin Luise habhaft zu werden. Der Wiener Anwalt des Grafen Matachich, Advokat Stimmer, erklärt, die Entführung der Prinzessin Luise von Koburg sei nicht zwecks Vereinigung mit Matachich erfolgt, sondern um der Prinzessin Gelegenheit zu geben, die Wiedererlangung der bürgerlichen Rechte anzustreben. Die Prinzessin will auf Grund der Gutachten einwandfreier Psychiater die Aufhebung ihrer Entmündigung und dann die Scheidung von ihrem Gatten erwirken. Dieser hingegen wolle die Strenge des Gesetzes gegen die Flüchtlinge anrufen und ihre Rückkehr in die Heilanstalt bei Coswig erzwingen.

Konstanz, 1. Sept. Die im „Volksfreund“ erschienene und auch von uns mitgeteilte Notiz, nach der bei der hiesigen Zeltefabrik von Ludwig Stromeyer eine russische Bestellung von Zelten und Betten im Betrage von einer Million eingelaufen sei, ist nach der „Konst. Ztg.“ aus der Luft gegriffen.

Herr v. Körber, der österreichische Ministerpräsident, weilt zur Zeit auf einer Informationsreise in Galizien. Zunächst besuchte er Krakau, dann begab er sich nach Lemberg weiter. In Krakau hielt Herr v. Körber eine Vortragsrede, in welcher er die Notwendigkeit des inneren Völkerverbindens für Oesterreich darlegte. Auch in Lemberg sprach er öffentlich, bei einem von Landmarschall Grafen

Badeni dem distinguierten Gast zu Ehren gegebenen Festmahl. In dieser Rede sprach sich Herr von Körber dahin aus, es sei höchst wünschenswert, daß die Beamten in Oesterreich unbeschadet der Wahrung ihrer Nationalität mehrere landesübliche Sprachen beherrschten, dies könnte dem inneren Frieden des Reiches nur förderlich sein. Borerst ist man aber in Oesterreich von letzterem noch weit entfernt, wie erst wieder dieser Tage in der mährischen Stadt Pilsen stattgefundenen Ausschreitungen des tschechischen Pöbels gegen Deutsche beklundet. Ferner setzte die jungruthenische Partei gerade während der Zeit der Anwesenheit des Ministerpräsidenten von Körber in Lemberg einen Volkstag dajelbst in Szene, welcher gegen die ruthenenfeindliche Haltung der polnischen Verwaltung wie gegen die Politik der rührerischen Regierung Verwahrung einlegte. Die von den Teilnehmern am Volkstage versuchten Straßenkundgebungen wurden seitens der Polizei noch rechtzeitig verhindert.

Konstantinopel, 2. Sept. Das Fest der Thronbesteigung des Sultans wurde hier in der üblichen feierlichen Weise begangen. Die bei dem Empfang zur Beglückwünschung erschienenen Kirchenoberhäupter ermahnte der Sultan angelegentlich zur Eintracht. Hier wurden verschiedene öffentliche Anstalten feierlich eröffnet. Auch fand heute die Eröffnung einer Teilstrecke der Mesabahn statt.

Der frühere türkische Sultan Murad V., der 1876 zur Herrschaft gelangte, aber wegen Geisteskrankheit für regierungsunfähig erklärt und durch seinen Bruder Abdul Hamid ersetzt wurde, ist an Zuckerkrankheit, 64 Jahre alt, in Konstantinopel gestorben.

In Mazedonien regt sich das Vandalenunwesen wieder. In der weiteren Umgegend von Saloniki tauchte eine 60 Mann starke Insurgentenbande auf, welche im Dorfe Ghirdabor mehrere Einwohner, darunter sogar eine Frau und zwei ihrer Kinder niedermeßte. Eine andere Bande drang in das Dorf Kurfali ein. Auch in Türkisch-Armenien geht das Vandalenunwesen weiter, wie neuere Nachrichten von dort erkennen lassen.

Peking, 1. Sept. Ein kaiserlicher Edikt ordnet an, daß die Generalgouverneure Weikwangtao und Sickingun ihre Stellen tauschen sollen.

Der Stein des Anstoßes.

Erzählung von L. Decker (U. Derell.)

(Nachdruck verboten.)

Ein rascher, fragender Blick der Alten streifte die Gutsherrin von Solyn, diese nickte unmerklich. Gelächter begann Frau Eberhard: „Er hat sich bei der Beerbigung des Hrn. Kurt erkältet und ist wohl auch erschrocken. Es war um diese Zeit, morgen ist der Todestag.“

„Ich weiß!“ sagte Marianne tonlos, sie vermied den lauernden Blick der Alten und schauerte zusammen.

Diese fuhr fort: „Gnädiges Fräulein wissen, der Herr von Marinigla liegt im Park begraben, hinten in dem Gewölbe. Der Sarg stand erst fest geschlossen in der alten großen Schloßhalle, die niemals benutzt wird, dort war auch die Leichenfeier; als das Gewölbe dann schnell fertig gemauert war, wurde der Sarg hineingesetzt. Dort steht er noch.“

„So lange war der tote unbestattet im Schloß?“ fragte Kornelie verwundert.

Wie ein fahler Schimmer über verwirrtes Gestein, huschte eine Art Lächeln über die salzreichen Züge. Warum denn nicht, Fräuleinchen, es gibt so feste Särge. Mancher tote steht ja immer oben auf der Erde in den Gewölben.“

Kornelie nickte. „Das ist freilich wahr; aber für die Schloßbewohner muß es schauerlich gewesen sein.“

„Das gnädige Fräulein wollte doch den Sarg

ganz in der Nähe behalten; und als das Gewölbe fertig war, trug ihn die Schloßdienerschaft an einem Spätherbstabend in die letzte Heimat. Vier Mann! Der alte Förster Both, mein Karl und noch zwei Knechte, der eine ist tot, der andere fortgezogen, ich weiß nicht wohin; aber der Förster ist ja noch hier und bei der Gnädigsten im Dienst. Und bei diesem schweren Gang hat sich mein Sohn wohl erst schwer erkälte, es regnete stark, und da er den Sarg tragen mußte, war er ganz naß geworden, bis auf die Haut. Dann klagte er, es wäre so schauerlich gewesen, die Eulen, die im Park in den alten Bäumen hausen, wären, durch die Falken aufgestört, ihm immer um den Kopf geflogen. Darum spricht er auch jetzt noch von den Eulen. Und wie kam es nun, daß er den Verstand verlor? Ganz allmählich, ganz unbemerkt ohne jede Krankheit. Erst wurde er sehr still und sprach nur, wenn er gefragt wurde, gab dann aber ganz verständige Antworten. Dann mochte er nicht mehr recht essen und trinken, sah stundenlang auf einem Fleck, den Kopf in die Hände gestützt und starrte vor sich hin. Das gnädige Fräulein konnte ihn als Diener nicht mehr gebrauchen, weil er alles vergaß, was er tun sollte und gar nicht hörte, was jemand zu ihm sagte. So kam er nach Hause und sagte, er sei krank. Ich wußte nicht, was ich von ihm denken sollte, er hatte keine Schmerzen und klagte auch niemals, er wollte auch nicht zu Bette liegen. Aber ganz still war er geworden und gab keinem Menschen eine Antwort, selbst mir nicht, ich konnte ihn fragen, was ich wollte.

Und er hing sonst sehr an mir und war ein guter Sohn. Das dauerte einige Wochen, dann brach der Irrsinn aus. Er fing an zu lachen, daß das ganze Dorf zusammenlief, dann weinte er, wie ein kleines Kind, es ist fürchterlich, einen härtigen Mann so weinen zu sehen. Er schwatze lauter dummes Zeug, dann sang er dazwischen, er konnte in seinen gesunden Tagen so hübsch singen.“

Kornelie dachte an die leisen, wohlklingenden Töne, die sie vorhin gehört; wie ein armer gefangener Vogel im Käfig träumend leise von Luft und Freiheit singt, so klang die Sehnsucht der durch den Irrsinn gefesselten Seele nach endlicher, ewiger Freiheit hindurch. Was nützte dem Ärmsten noch dies zerstückte Leben? Ach! Leidensgenos! Helf' dir der Tod!

„Das gnädige Fräulein schickte sofort zum Doktor,“ schloß die Alte ihre trübe Erzählung, „sie ist sogar mit meinem armen Kinde nach Berlin gefahren, das vergesse ich ihr auch nie. Mindestens sechs Aerzte haben wir gefragt, alle sagten dasselbe: „Ihm ist ein Blutgefäß im Gehirn gesprungen, Heilung ausgeschlossen, aber wenn sich der Anfall nicht wiederholt, ein langes Leben möglich.“ Zwanzig Jahre sind es schon her. Erst war er sehr unruhig, allmählich wurde er stiller, nur in dieser Zeit, wo sich das Begräbnis jährt und die Blätter von den Bäumen fallen, kommt bis alte Qual über ihn. Wir müssen es beide ertragen.“ Die Alte schwieg und faltete die Hände.

Kornelie sah traurig von einem zum andern, welch trübes Bild! nirgends ein Sonnenstrahl. Es

Bei den Uebungen des österreichischen 21. Infanterie-Bataillons an der sächsischen Grenze sind infolge erlittener Strapazen 16 Mann gestorben; 160 erkrankten schwer.

Chicago, 1. Sept. (Reuterm.) Alle Mehrgeliffen sind in den allgemeinen Ausstand getreten. Die Beamten der Great Union erklären, daß 15 000 Schlächter dem Ausstand der Packer beigetreten sind und daß der Fleischmarkt ernstlich gefährdet sei.

Rom Rhein, 28. Aug. (Holzmarktbericht.) Der Verkauf von süddeutschen rauhen Schnittwaren nahm auch weiterhin schleppenden Verlauf; auch dauern die Klagen über gedrückte Preise fort. Gegenüber der Nachfrage ist das Angebot viel zu umfassend, hauptsächlich in breiter Ware. Von den Rundholzverkäufen im Walde lieferten die Nadelstammholzversteigerungen in den württemb. Staatswaldungen die günstigsten Ergebnisse. Dies steht mit dem großen Holzverbrauch der Schwarzwälder Säge-Industrie in Verbindung, die durchweg gut beschäftigt ist. Zufriedenstellenden Verkehre hatten die oberheinischen Holzmärkte. Die rheinische und westfälische Säge-Industrie erschien mit großem Bedarf am Markt, denn sie ställische Posten entnahm. Der Einkauf wird den Sägewerken durch gute Auswahl in allen Sortimenten erleichtert, keiner der Märkte enthält aber zu große Vorräte. Der Bestand in Mainz wird auf 20 000 Stämme Mehholz geschätzt, der in Mannheim auf ungefähr die Hälfte. Infolge besserer Nachfrage am Mittel- und Niederrhein hob sich der bisherige ruhige Verkehr in Mannheim. Dasselbst kamen während der Zeit vom 20. bis 25. d. M. sieben Flöße mit etwa 3300 Stämmen Klein- und Mehholz an. Mehholz stand daselbst im Vordergrund der Beachtung. Verkauft wurden 800 Stämme nach Düsseldorf, 400 Stämme nach Herdingen, 1200 Stämme nach Köln und Neuf, 700 Stämme nach Essen, 1000 Stämme nach Duisburg und 300 Stämme nach Neuf. Erzielt wurden für das Festmeter Kleinholz 21,75 M., Mittelholz 23,75 M., Mehholz 25,75 und Holländerholz 27,75 M. ab Mannheimer Floßhafen. In Mainz kamen in letzten Tagen 8000 Stämme nach dem Niederrhein zu meistens 60 % der rheinische Kubikfuß Wassermaß frei Köln-Duisburg zum Abfah. Die heutigen Forderungen sind um 1—2 % der Kubikfuß höher. Der Rohholzmarkt hat unverkennbar festere Haltung angenommen infolge der großen Zähigkeit, mit der die Verkäufer an ihren Forderungen festhalten. Besuche der Säge-Industrie, die Preise zu drücken, schlugen fehl. Am Bauholzmarkt herrschte immer noch gute Bewegung infolge ununterbrochen lebhafter Nachfrage. Bei der Vergebung handelte es sich meistens um eilige Lieferungen. Der Hohlholzmarkt des Rheins zeigte gleichfalls Belebung; die Preise sind aber immer noch gedrückt. Neue Zufuhren in Rohware vom Norden und Amerika kommen eben in großen Posten am Rhein an.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 1. Sept. In der Frühe des gestrigen Tages machte die linke Flanke der Japaner mit Erfolg einen wilden Angriff auf die Höhen von

war, als könne die Sonne nie wieder scheinen. Fräulein Marianne legte Geld in die Hand der Alten. „An Pflege darf es ihm niemals fehlen.“ Dann warf sie noch einen Blick auf das bleiche, verständnislose Antlitz des Mannes, der stumm seine Arbeit verrichtete, und zog Kornelie hastig mit sich hinaus.

Rasch und ohne ein Wort zu sprechen, schritt Marianne von Mariniska ihrem alten, grauen Schlosse wieder zu.

Der Diener kam ihnen entgegen. „Es ist ein Herr da, der Fräulein von Mariniska zu sprechen wünscht.“

Marianne sah bleich und angegriffen empör. „Ich bin müde,“ sagte sie, „und hätte gern Ruhe gehabt. Doch ich werde kommen. Wo ist der Herr?“

„Im Salon, gnädiges Fräulein. Er ist mit Fuhrwerk über Land gekommen, sein Kutscher hat hier ausgespannt.“

„Sorge, daß es Knecht und Pferde an nichts fehlt. Geh Du einstweilen in den Salon, Kornelie, und begrüße den Fremden, ich komme bald nach.“

Mit diesen Worten wandte sie sich ihren Zimmern zu. Kornelie legte Hut und Mantel ab und ging, den Herrn zu empfangen; sie wußte nicht, wer es sein konnte, und es war ihr auch ganz gleichgültig. Aber auf der Schwelle blieb sie überrascht stehen, und trotz aller äußeren Selbstbeherrschung überflog eine tiefe Röte ihr stolzes Gesicht.

Der Mann im Zimmer kam ihr wortlos entgegen, seine dunkelblauen Augen flammten auf, als er die

Hoflitalam westlich vom Schuschanberge und durchbrach die russischen Linien. Dieser Erfolg machte wahrscheinlich den darauf erfolgenden Rückzug des Zentrums und des rechten Flügels der Russen notwendig. Hier glaubt man, Kuropatkin sei völlig geschlagen. Dyama telegraphierte, seine Verluste bei dem Sturme auf Liaojang seien beträchtlich. General Kurokis Verluste vom 24. bis 28. Aug. betragen 2255 Mann.

Mukden, 1. Sept. Der Eisenbahndienst nach Liaojang ist unterbrochen, die Wege sind unpasseierbar.

Württemberg.

Tübingen, 30. Aug. Prinz Carol von Rumänien, der sich hier bekanntlich einer Operation durch Prof. Dr. v. Bruns unterzog, soll, der „Tüb. Chronik“ zufolge, nunmehr wieder hergestellt sein. Der Prinz ist gestern nachmittag von Tübingen wieder abgereist.

Oberndorf, 2. Sept. Gestern fand im Hotel zur Post aus Anlaß der Wiederkehr des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans Abdul Hamid eine solenne Feier statt, wozu Kommerzienrat Mauzer an die Offiziere der hier weilenden kaiserlich-ottomanischen Gewehrabnahmekommission, an die Beamten und Angestellten der Waffenfabrik Einladungen ergingen. Während des Essens wurden Toaste auf den Sultan, den Kaiser und den König ausgebracht. Eine Abteilung der Tübinger Kapelle trug wesentlich zur Verschönerung des Festes bei.

Heilbronn, 2. Sept. Gemeinderat Rechtsanwält Schloß hat zur Erinnerung an seine jüngst verstorbene Gemahlin der Stadt ein Legat von 20 000 Mark vermacht, das den Namen „Mathilde Schloß-Stiftung“ trägt und dessen Erträgnis armen Volks- und Mittelschülern ohne Unterschied der Konfession zu gute kommen soll.

Ulm, 2. Sept. Auf Veranlassung des Stadtvorstandes fanden dieser Tage bei den hiesigen Regierungen Visitationen statt. Vort nunmehr bekanntgegebenen Bericht wurden in 5 Betrieben Beanstandungen gemacht. In 3 Fällen waren die Lokalitäten, namentlich die Wurfplätze, unsauber und in zwei wurde das Vorhandensein schlechten Fleisches konstatiert. Die Namen der betr. Metzger sollen vorläufig nicht bekannt gegeben werden.

Friedrichshafen, 2. Sept. Seit 2 Tagen ist am See regnerisches kaltes Wetter eingetreten, die Kurdschiffe und Bahnzüge sind mit heimkehrenden Touristen und Sommerfrischlern aus der Schweiz und Oesterreich immer voll besetzt. Die Rorschacher Berge zeigen schon einigemal morgens Schnee und dürfte die Saison bald ihrem Ende nahen.

Vom Bodensee, 2. Sept. Eines tragischen Todes starb dieser Tage im bekannten Bodenseebad Schachen bei Lindau die Frau des Subdirektors Runge von der Valoise in Basel. Die zur Kur in Schachen weilende Dame war mit einer Freundin in eine Gondel gestiegen, um eine Ruderpartie zu machen, als infolge einer unvorsichtigen Bewegung das Schiffchen umkippte und beide Damen in das zum Glück nur seichte Wasser fielen. Während ihre Freundin schreckensbleich dem kalten Bade entstieg, war noch

Verwirrung des Mädchens bemerkte. Er ergriff ihre Hand, Kornelie ließ es willenlos geschehen. „Wiedersehen! sagte er leise und leidenschaftlich und führte die Hand an seine Lippen.“

Dann aber sagte sich die Dame, sie zog die schlanken Finger aus den seinen und sagte: „Herr von Hallern diese Begegnung war mir im ersten Augenblick wirklich überraschend. Ich hatte Sie garnicht in unserer Gegend vermutet.“

„Ich hörte vor kurzem zum erstenmal in der Kreisstadt Ihren Namen, da wußte ich, daß ich Sie hier finden würde, und sobald ich konnte, kam ich“, entgegnete der Herr. Unverhüllte Neigung sprach aus diesen Worten.

Kornelie lächelte, denn diese Neigung machte sie in der Tiefe ihres stolzen Herzens unendlich glücklich. „Nehmen Sie doch Platz,“ bat sie, „und nun erzählen Sie mir, wo Sie gewesen sind und wie es Ihnen erging.“

„Seit drei Jahren habe ich Sie nicht mehr gesehen!“ erwiderte er und blickte unverwandt in ihr schönes Antlitz.

Sie neigte das Haupt. „Es sind allerdings drei Jahre verfloßen, seit wir in der Residenz den letzten Ball bei meiner Freundin zusammen verlebten. Erinnern Sie sich noch?“

Ob er sich erinnerte! „Die Rose, die Sie mir im Rotillon schenkten, habe ich aufbewahrt und mag mich niemals von ihr trennen, sehen Sie hier!“ Er öffnete ein kleines, festgeschlossenes Buch, zwischen den weißen Blättern lag eine vertrocknete Blume.

Frau Runge heiterer Dinge. Sie legte in Begleitung ihres Gatten und ihres 14jährigen Sohnes noch eine Strecke von fast 200 m zurück, brach aber dann plötzlich zusammen und verschied. Sofort herbeigerufene Ärzte konnten nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren, der durch Eintritt von Wasser in die Lunge erfolgt sein soll.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 2. Septbr. Anlässlich des am Sonntag den 4. September d. J. in Weißenstein stattfindenden Sängertages ist von der R. Generaldirektion der württ. Staatsbahnen angeordnet worden, daß an diesem Tage ausnahmsweise folgende Züge anhalten: 1) Sonntagzug Nr. 1202, Calw ab 9.48 vorm., in Unterreichenbach 10.08 und in Dill-Weißenstein 10.15, Pforzheim an 10.25. 2) Sonntagzug Nr. 1215, Pforzheim ab 7.00 nachm., in Dill-Weißenstein 7.12 und in Grunbach-Salmbach, Calw an 8.00.

* Wildbad, 2. Septbr. Heute am Jahrestag der Schlacht von Sedan fand, wie alljährlich, das Kinderfest statt. Um 1 Uhr bewegte sich der Zug der Kinder unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Festplatz auf den Windhof. Dabei sind die Trottoirs dicht mit Zuschauern besetzt, die nicht ermüden, diese vorbeiziehende Jugend zu betrachten; es ist die jugendliche Anmut oder die zukünftige Kraft, jedenfalls aber die natürliche Heiterkeit einer ganzen Stadt, die am Tag des Kinderfestes vorbeizieht. Aus den Augen leuchtet die Freude des Augenblicks und die Gewißheit des größten Vergnügens für den Nachmittag. Leider wurde dieses Vergnügen, das sich unsere Jugend in den schönsten Farben ausgemalt hatte, durch die Ungunst der Witterung sehr vermindert. Kaum hatten die Kinder ihre Gaben, sowie den üblichen Kaffee erhalten, als der Regen den Aufenthalt im Freien und die geplanten Spiele unmöglich machte. Um 5 Uhr fand der Heimzug statt. Nach Absingen des Chorals „Nun danket alle Gott“ auf dem Kurplatz löste sich der Zug auf. — Vom Sonntag an wird das oberbayerische Bauerntheater aus Schliersee (Direktion Dengg) im hiesigen Kurtheater 4 Vorstellungen geben, und zwar kommt zur Aufführung am Sonntag „Die Kreuzknecht“, am Montag „Die Veni von Oberammergau“, am Dienstag „3 Müller“ und am Mittwoch „Drei Tage in Schliersee“. Das schlichte, herzliche, natürliche Spiel der Schlierseer wird allseitig anerkannt, und die Truppe des Michel Dengg wird von der gesamten Presse als die beste in ihrem Genre gerühmt. So ist also ein hoher Kunstgenuss zu erwarten, weshalb auf diese Vorstellungen ganz besonders aufmerksam gemacht sei.

Pforzheim, 30. Aug. Der Gesangswettbewerb süddeutscher Männergesangsvereine, an dem sich mehrere württ. Chorvereinigungen beteiligen, findet morgen Sonntag in Weißenstein-Pforzheim statt. Das Arrangement ist in der Art des Kaiserpreisfestes gehalten, d. h. jeder Verein hat außer einem selbstgewählten Lied einen aufgegebenen Sechswochenchor vorzutragen. Unter den zur Preisbewerbung eingelaufenen Kompositionen wurde von der Musikkom-

„Dieses Buch habe ich mir eigens zu dem Zweck gekauft, es wird zu nichts anderem benutzt.“

Sie sah mit leichtem Erröten darauf hin, dann antwortete sie scherzend: „Wenn ich hätte denken können, daß Sie diese Blume so lange aufbewahren würden, wäre es eigentlich meine Schuldigkeit gewesen, Ihnen ein Behältnis zu stiften. Doch Sie wollten mir ja von Ihrem Leben erzählen,“ fügte sie, das gefährliche Thema verlassend, hinzu. Ihre schönen Augen ruhten mit freudlichem Schimmer auf dem interessanten Gesicht des jungen Mannes.

„Ich bin etwas geworden,“ versetzte er stolz. „Sie wissen, daß mein Vermögen nur ein kleines war, und ich war auf Kenntnisse und Arbeit angewiesen, wollte ich ehrlich durch die Welt kommen. Jetzt bin ich Baumeister und habe ein festes, ausreichendes Gehalt, einen bescheidenen Haushalt könnte ich jeden Tag gründen, aber es ist doch erst wenig.“ (Fortsetzung folgt.)

[Höchste Gemütlichkeit.] „Nun, jetzt sitz' ich schon so lange hier, kann man denn nicht ein Glas Bier haben?“ — „O ja, schenk' Dir's nur dort selber ein . . . mir kannst' auch gleich ein's mitbringen!“

Zweifelhafte Charade.

Die Erste schlägt
Und die Zweite schlägt.
Das Erste wird oft erregt und bewegt,
Und wer von dem Ganzen wird ereilt,
Nicht länger auf dieser Erde weilt.

mission für die im Volksgefang auftretenden Vereine die Neuerliche Volkstänze „Nennchen traut“ ausgewählt; für die im Kunstgefang konkurrierenden Vereine wurde die Komposition „Welchland und Heimat“ von Wengert angenommen. Als Preisrichter sind gewonnen die Herren Musikdirektor und Organist Epp in Pforzheim, Professor Dr. Münz vom Konservatorium in Karlsruhe und Lehrer Wengert in Stuttgart.

Calw. Am morgigen Sonntag findet im Gasthof zum „Badischen Hof“ ein hochinteressanter und origineller Abend statt. Hr. Köbbeling, das bekannte und beliebte Mitglied des K. Kurtheaters in Wildbad, hat eine humoristisch-musikalische Soirée arrangiert, dieselbe ist ausschließlich dem Humor gewidmet und soll ein abwechslungsreiches Programm die besten Erzeugnisse der heitern Muse, das humorvollste und komischste bringen. Wer ein Freund vom Lachen ist, wird diesen Abend gewiß mit Freuden begrüßen.

Dermisches.

Aus Berlin wird berichtet: Der Mörder des 11-jährigen Schulmädchens Koschorek, der Schuhmachermeister Ostler von Busse, geboren 1872 zu Dzierz in Kreise Inowrazlaw, wohnhaft in demselben Hause, wo die Mordtat geschah, ist am Donnerstag verhaftet worden. Er hat die Tat eingestanden. Er hat das Mädchen vergewaltigen wollen. Als dieses um Hilfe rief, erstickte er es mit einem Kopflöffel und schleppte die Leiche nach der Erstickung am hellen Tage nach dem Sandkeller. Die Entdeckung des Mörders erfolgte durch Auffindung des Strohhuts des Mädchens in der Wohnung des Mörders.

Im Delirium spaltete die trunksüchtige Ehefrau des italienischen Arbeiters Sauba in Orzesche in Oberschlesien den beiden zwei- und vierjährigen Kindern ihres Nachbarn, des Arbeiters Hohmann mit einer Axt den Schädel. Die Mörderin wurde wegen einer ähnlichen Untat bereits früher einmal angeklagt, aber wegen Geistesstörung freigesprochen.

Boppard, 1. Sept. In einer der letzten Nächte brachen Diebe in die Humpferdinsche Villa ein und stahlen Silberzeug im Werte von 6000 Mark. Die Diebe wurden heute in Koblenz festgenommen. Die gestohlenen Wertgegenstände hatten sie in einer Kiste im Walde bei Boppard vergraben.

Vor etwa 8 Tagen badete in einer Badeanstalt in Jülich ein 9-jähriges Mädchen. Dabei geriet es einen Augenblick unter Wasser und schluckte unwillkürlich einen Mund voll hinunter, wobei es ihm freilich war, als ob mit dem Wasser ihm noch etwas anderes in den Schlund geraten sei. Nach dem Bade aß das Kind ein Stückchen Brot. Darauf stellte sich Unwohlsein und Erbrechen ein. So oft nun das Kind aß, wiederholte sich die Uebelkeitserscheinung. Es fühlte jedesmal, daß ein Gegenstand wieder herauf bis zum Schlund gedrängt wurde, ohne daß er entweichen konnte. Nach etwa drei Tagen stellten sich starke Fieberanfälle, Kopfschmerzen und ein solch krankhafter Zustand ein, daß der Arzt geholt werden mußte. Die Diagnose lautete auf Gehirnentzündung. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos und unter furchtbaren Schmerzen starb das Kind am sechsten Tage darauf. Kaum war der Tod eingetreten und der Arzt und die Eltern standen noch bei der Leiche, als durch die Rasenlöcher sich etwas zu bewegen

schien. Es zeigte sich ein schwarzer Körper; als man ihn herausgeholt, hatte man einen etwa 5 Zentimeter langen Wasserwurm vor sich. Das Tier hatte offenbar beim Baden diesen Weg in den Körper des Kindes gefunden und daselbe fürchtbar zu Tode gequält.

Die Ettlinger Hochzeitsfeier im Juli, bei welcher der Bräutigam sein eben angetrautes Fräulein durch Prügel und dafür verhaftet wurde, ist in Tübingen noch übertrumpft worden. Dort gab es bereits vor dem Hochzeitsmahl eine tüchtige Keilerei zwischen dem Ehepaar und beide Teile schonten einander nicht. Der Ehemann scheint dabei Angst vor der Zukunft bekommen zu haben; er zog seinen Frack aus und versuchte, sich in den Neckar zu stürzen, wurde aber davon abgehalten. Er suchte das Weite und ist bis heute noch nicht wieder zurückgekommen.

[Malitiös.] „Meine angebotene Rosa gestand mir heute, sie fühle sich seit unserer Verlobung im siebenten Himmel!“ — „hm, das mag stimmen — sechsmal verlobt dürfte sie wohl schon gewesen sein!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 2. Sept. Die heutige Parade verlief bei prächtigem Wetter glänzend. Es wohnten ihr bei: das Kaiserpaar, das großherzogliche Paar von Mecklenburg-Schwerin, die Großherzöge von Oldenburg, Hessen und Sachsen, der Kronprinz von Sachsen, Prinz Heinrich von Preußen, der Erbgroßherzog von Baden und der Fürst von Hohenzollern. Der Kaiser ritt mit den Fürsten die Front ab und nahm dann den Vorbeimarsch in Kompagniefronten und Regimentskolonnen ab. Gegen 1/2 11 Uhr führte der Kaiser die Fahnenkompanie und die Standarten-Äskadron unter lebhaften Kundgebungen des Publikums nach dem Schloß zurück.

Berlin, 2. Sept. Im lgl. Schloß fand heute Paradebühnen statt, wozu die anwesenden Fürstlichkeiten mit Gefolgen, die höchsten Hofchargen, die Minister und die Generalität geladen waren.

Berlin, 2. Sept. Der Kaiser ernannte die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin zum Chef des Leibgrenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. Nr. 8. Nach der Parade ritt der Kaiser mit der Großherzogin die Front dieses Regiments ab, das seine Garnison in Frankfurt a. O. hat.

Berlin, 2. Sept. Die Abreise des Kaiserpaars nach Altona ist auf Samstag nachmittag 2 1/2 Uhr festgesetzt. Die Ankunft auf dem dortigen Hauptbahnhof erfolgt um 6 1/2 Uhr abends. Die Kaiserin wird am Dienstag, den 6. d. M., nach Schluß der Festvorstellung im deutschen Schauspielhaus zu Hamburg die Weiterreise nach Plön antreten zum Besuche der dort weilenden jüngsten kaiserlichen Prinzen. Der Kaiser dagegen begibt sich nach der Verabschiedung von der Kaiserin direkt an Bord der im Hamburger Hafen liegenden „Hohenzollern“ und fährt zunächst nach Helgoland, wo am 7. Sept. die Flottenparade vor dem Monarchen stattfindet, an die sich die Flottenmanöver anschließen. Die Ankunft des Kaiserpaars in Schwerin zum Gegenbesuche beim großherzoglichen Hofe ist auf Sonntag, den 11. d. M. nachmittags, festgesetzt.

Berlin, 2. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine erneute Bekanntmachung des Kriegs-

ministers, wonach den Unteroffizieren, Mannschaften und den zur Übung eingezogenen und zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen, jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten und Geldsammlungen ohne dienstliche Erlaubnis, jede Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, auch das Halten und Verbreiten derartiger Schriften, sowie die Einführung derselben in Kasernen und sonstige Dienstlokale verboten ist. Sämtlichen aktiven Soldaten ist befohlen, vom Vorhandensein solcher Schriften in Kasernen und Dienstlokalen sofort Anzeige zu machen.

Wien, 2. Sept. Nachdem der Handelsvertrag mit Italien nunmehr als fertig gilt, glaubt man bestimmt, die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Deutschland für Ende September in Aussicht stellen zu können.

Marienbad, 2. Sept. König Eduard ist heute nachmittag nach England abgereist.

Tokio, 2. Sept. (Tel.) (Neuermeldung.) Die Russen begannen gestern früh sich von den Stellungen zur Rechten und im Zentrum vor Liaojang zurückzuziehen und wurden, bei dem Versuche, das rechte Ufer des Taitseflusses zu überschreiten, in große Verwirrung geworfen. Die Japaner verfolgten sie und bemächtigten sich der russischen Geschütze, darauf beschossen sie den Bahnhof Liaojang mit russischen Granaten.

Tokio, 2. Sept. Der japanische linke Flügel begann heute bei Tagesanbruch die Russen gegen den Taitseho zurückzudrängen. Der rechte Flügel der Japaner nahm den Kampf in der Nähe von Haiyintai wieder auf. Die japanischen Verluste seit Montag werden auf 10000 Mann geschätzt. Ein russischer Dampfer, der mit der Fortschaffung von Minen vor Port Arthur beschäftigt war, wurde am 31. August zerstört.

Tokio, 2. Sept. Der Stabschef des japanischen Zentrums vor Liaojang telegraphierte heute Vormittag, daß das Zentrum den Vormarsch fortsetze, um in eine Linie mit dem linken Flügel zu kommen. — Admiral Kosoya meldet, daß die bei Tentsao südlich von Sanschantao kreuzenden japanischen Kriegsschiffe am Sonntag und Montag 26 chinesische Dschunken weggenommen hätten, die Vorräte nach Port Arthur zu bringen versuchten. Die Dschunken wurden nach Taitsewan gebracht und beschlagnahmt. Die Mannschaften wurden freigelassen.

Tokio, 2. Sept. Wie hier gemeldet wird, wütet in Liaojang eine Feuersbrunst.

Tokio, 2. Sept. Ähnlich wird aus Seoul (Korea) gemeldet, daß Li, der koreanische Gesandte in Petersburg, von seiner Regierung aus seiner amtlichen Stellung entlassen worden ist.

Köln, 2. Sept. Der „Kölnischen Zeitung“ wird durch ein Telegramm aus Tokio von gestern bestätigt, daß die Japaner am 1. September vormittags Liaojang genommen haben.

Nutmakliches Wetter am 4. und 5. September. Für Sonntag und Montag ist größtenteils trübendes und auch mehr und mehr aufgewittertes Wetter zu erwarten.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Rgl. Amtsgericht Neuenbürg.

In der Aufgebotsache des **Johann Georg Hamberger** in Oberlengenhartd gegen den unbekanntem Inhaber einer Urkunde ist am 12. Juli 1904

Ausschlussurteil

dahin ergangen:

Der Pfandschein vom 23. März 1892, welcher anlässlich eines von dem Tagelöhner **Hios Reinhard** in Oberlengenhartd an den **Johann Georg Hamberger** daselbst hingebenen und wieder zurückbezahlt Darlehens in Höhe von 1400 M. ausgestellt worden ist (Unterpfandbuch der Gemeinde Oberlengenhartd Teil III Bl. 170) wird für kraftlos erklärt. Den 30. August 1904.

H.-Gerichtsschreiber Mann.

Verloren

ging auf der Straße von Besensfeld nach Calmbach eine **Schachtel mit Spielwaren**. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe bei der Exp. d. B. abzugeben.

Pforzheim.

Per sofort oder später ein jüngeres

Dienstmädchen

zu 2 Personen gesucht. **Georg Bernhart**, Nagoldstr. 11.

R. Forstamt Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf

am Samstag den 10. Septbr. vorm. 11 Uhr in Schwann (Rathaus) aus Staatswald Dickerbusch, Lohsee, Bolzemerstein, Dennaicherberg, Stägberg, Hohriß, Vockrain, Niglesgrund, Hornmannkopf, Schloßwäldle und vom Scheidholz der Hutten Döbel und Neuenbürg: Am.: Eichenanbruch: 2 l. Qualität, 19 II. Qualität; Uebrigtes Laubholz: 57 Anbruch; Nadelholz: 4 Scheiter, 17 Prügel, 104 Brennrinde und 1058 Anbruch.

Ein fast noch neues

Bett

hat wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. B.

D ö f e n .

Bekanntmachung.

Während des Baues der Entwässerungsanlage für den nördlichen Ortsteil kann der Verkehr auf der Staatsstraßenstrecke von hier bis zur Gachbrücke nur in beschränktem Maße aufrecht erhalten bleiben. Es haben daher leichtere Fuhrwerke, namentlich Chaisen, bis auf weiteres den Dennaicher Weg auf der linken Talseite zu benutzen. Den 15. August 1904.

Schultheißenamt.
Feldweg.

Neuenbürg.

Auf nächsten Sonntag den 4. September lade ich hiemit alle meine

Altersgenossen

(1850er) sowie Freunde in das Gasth. zum „gr. Baum“ zu einem Glase Bier freundl. ein. **Friedrich Moll** aus New-York.

Neuenbürg.

Ein jüngerer

Beschlagschmied

kann sofort eintreten. Auch wird ein

Lehrling

angenommen bei **Emil Senfle**, Schmiedmstr.

Indes Farben-
gend auch in
Winter im
mometer erst-
larer Himmel.
lage der Ein-
Nagoldtal
chtung Pforz-
und daß über-
Hauptstadt
Städten sehr
ird besonders
Bezirkles em-
nung besserer
r zu einem
zu einer Ver-
eine überer
m und Karls-
des Früh-
; sodann
bis 9 20 Uhr
Eine Kom-
heiß Konz
tion, um die
strat v. Balz
ion fand ein
dem Sommer-
intreten.

armloser Spaß
h ein junges
der hiesigen
tag zu einem
Essen bestand
benutzte, ein
hin und her-
den zu Boden
g dem anderen
er nach drei
e war. Beide
n. Der Täter
das Gericht,
herbeigeht
geführt, wird
Absicht fehlte.
kam. Das
vorläufig noch
er nicht langer
des „Kaiser-
der Nacht der
von dem Ur-
ur folgende
berzählt: Die
im Norden
pazieren. Da
der bald die
dem Ei sah sie
König, ihrem
aber warf das
h hin; diese
essen, statt es
sah, war er

lassen und
der Gutsherr
daß er sie
loshof brachte,
erde diese ein-
Baron Maxi-
Gegend, wie
aufreund, fast
aren, die ihn
nicht glauben
na dem großen
on ergoß sich
pen wiederum
neuen hinein
Provinz als
waltätiger in
Der russische
Welt folgte
e Zeit. Nie-
seines Lebens
e zum Futter
ten Scheunen
die Franzosen
manche Ort-
und zu diesen
figen Gemäh-
leute dankten
aten entgegen,
ce Dörfer in
de unberührt;

erstaunt und ließ das Kind in den Palast bringen und nannte es „Nicht des Ofens“. Der Knabe wuchs heran und wurde ein tüchtiger Schütze; aber seinen unbeständigen Beschützer padte bald die Eifersucht, und er verjagte ihn. Der Flüchtling kam an den Jalufluß; nachdem er einen Pfeil ins Wasser geworfen hatte, tauchten die Fische sofort zu Tausenden auf und bildeten mit ihrem Körper eine Brücke, die er überschreiten konnte, so daß er aus andere Ufer gelangte. Dort fand das „Nicht des Ofens“ ein lebenswürdiges Volk, das ihn zum König wählte.

Die Fenster auf! In der kalten Jahreszeit sträubt sich manche Hausfrau gegen das häufige Lüften der Zimmer. Höchstens einmal am Tage, wenn „reine“ gemacht und abgestäubt wird, dürfen die Fenster aufgemacht werden, und dann auch nur für eine sehr beschränkte Zeit. Sie möchte nicht gern für die Straße heizen, ist ihre gewöhnliche Axtrede auf etwaige Vorstellungen. Dabei bedenkt sie nicht, wie wichtig eigentlich ihre Augen vor der frischen Luft ist. Die Erneuerung der verdorbenen Zimmerluft ist für die Gesundheit von äußerster Notwendigkeit. Der Sauerstoff, welcher durch das Einatmen verbraucht wird, muß von Zeit zu Zeit ersetzt werden, wenn man nicht den ausgeathmeten, sehr giftigen Kohlenstoff immer und immer wieder einatmen will. Außerdem sollte jede sparsame Hausfrau bedenken, daß frische Luft sich viel leichter erwärmen läßt, als die durch das Ausatmen und andere Ausdünstungen verdorbene Luft in der Wohnung. Auch die eigene Körperwärme wird durch den Sauerstoff der frischen Luft leichter erhöht und erhalten. Deshalb noch einmal: „Die Fenster auf und laßt frische Luft herein!“

(Ein bescheidener Gelehrter.) In Frankreich, wo bekanntlich die Jagd nach dem roten Bändchen der Ehrenlegion aufs eifrigste betrieben wird, hat sich ein Bürger gefunden, der das Kreuz der Ehrenlegion verschmäht. Es ist Curie, der Entdecker des Radiums. Er hat den Unterrichtsminister gebeten, von der beabsichtigten Ordensverleihung abzustehen, und dies ist infolgedessen geschehen. Im Siegel widmet der bekannte Publizist Cornely dem Ereignis einen Leitartikel; er schließt ihn mit den Worten: Bei unsren Sitten ist die Bescheidenheit Curies ganz und gar außergewöhnlich, und wenn man seinen Lebenslauf in zwei Zeilen zu schreiben hätte, so müßte man von ihm sagen: Curie, berühmter französischer Chemiker, bekannt vornehmlich durch zwei Entdeckungen: des Radiums und der Bedeutungslosigkeit der Ehrenlegion. Es ist aber zehn gegen eins zu werten, daß Curie mit dieser letzteren Entdeckung bei seinen Landsleuten keinen Erfolg haben wird.

(Woher kommt das Wort „Hagestolz?“) In dem soeben erschienenen Buch von V. Günther „Deutsche Rechtsaltertümer in unserer heutigen Sprache“ (Leipzig, Brunow) wird ausgeführt, daß das Wort keineswegs mit „stolz“ in Verbindung gebracht werden darf. Vielmehr ist es abzuleiten vom althochdeutschen „hag“, „Hag“, d. h. umzäunter Grundbesitz, und „stalt“ (vom gotischen staldan = besallen, besitzen), bedeutete also so viel wie Hagebesitzer, Besitzer eines wenig wertvollen Gutes. Ein solches wurde — nach uralter, bei den

trotzdem murkten sie, daß er in seinem Schloß die französischen Offiziere herrlich bewirtete und sie aufnahm, als wären sie ihm die liebsten Gäste. Und wenn der Gutsherr an ihnen vorbeiging, so wandten sie sich finstern und ohne Gruß zur Seite, ohne je daran zu denken, was er für sie tat. Er hatte es ja immer mit den Franzosen gehalten, und wenn sie auch den größten Vorteil davon hatten, — entriestet waren sie doch.

Ein wundervoller Maiabend senkte sich auf das blühende Land; in der Dorfschenke zu Falkenwalde standen die Fenster weit offen, das große, niedrige Gemach war überfüllt mit Menschen. Bier- und Branntweinrauch, Wolken von schlechtem Tabak hüllten rote Köpfe ein. Es herrschte ein erregtes Gespräch, jeder wollte seine Meinung geltend machen, und einer überschrie den andern, bis eine gellende, scharfe Männerstimme die andern allmählich zum Schweigen brachte. Es war der Schneider des Dorfes, der so schrie, ein behender, mächtig großer Mann mit spitzem, rotem Bart und glasblauen Augen, ohne besondere Körperkraft, seine Kraft bestand nur in seinem Mundwerk. Die scharfe Stimme schnitt wie ein Messer den Redefaden eines Bauern mitten durch, so daß dieser fast betroffen schwieg.

„Der Napoleon hat sich zur Armee begeben!“ schrie der Schneider, „jetzt geh's auf Rußland!“ „Und wir haben die Franzosen wieder im Lande, Gott sei's geklagt!“ antwortete der Bauer Graumann, ein stattlicher Mann in mittleren Jahren und einer der verständigsten im ganzen Dorfe.

Bauern noch heute vielfach geltender Sitte — häufig den jüngeren Söhnen einer Familie gegeben, die dann auch noch in einem Abhängigkeitsverhältnis zu dem durch den Besitz des Haupthofes (Herrnhofes) begünstigten ältesten Bruder standen und in der Regel unverheiratet blieben. Wegen dieses letzteren Umstandes wurde dann der Ausdruck Hagestolz schon im frühen Mittelalter schlechthin für die Unverheirateten gebraucht.

— Eine noch einfachere Erklärung des Wortes hat schon vor längerer Zeit Heinrich Brunner in seiner „Deutschen Rechtsgeschichte“ gegeben. Er weist darauf hin, daß die altfriesische Gesolgsleute, so lange sie am Hofe des Herrn weilten, unverheiratet bleiben mußten; diese Gesolgsleute aber hießen „Hagustalden“. (Ein Brief an den lieben Gott.) Nur zu oft müssen die armen Kinder, die sich zur Weihnachtszeit brieflich mit dem lieben Gott in Verbindung setzen, erfahren, daß diese Verbindung fast immer gescheit ist. Nur erfahren sie nie, was die Ursache der Unbefähigkeit ihrer doch mit der richtigen Aufschrift versehenen Schreiben sind. Eine der Wiener „Zeit“ eingehendste amtlich behandelte Postkarte läßt die Lösung dieses Geheimnisses, das bisher den Verkehr zwischen den k. k. Postämtern und dem Himmel verhielt, erkennen. Die Aufschrift, in polnischer Sprache von unbefähigter Kinderhand geschrieben, lautet: „Mein lieber Gott. Im Himmel.“ Die Rückseite enthält die dringende Bitte, den kleinen Jygmunt (Siegmund), der schon das ganze Vaterunser kann, durch Abwendung von Pferd, Wagen und Peitsche zu einem glücklichen Fuhrwerksbesitzer zu machen. Diese Postkarte wurde am 23. Dezbr. aufgegeben und gelangte schon am 26. desselben Monats als unbefähigbar in die Hände des Vaters zurück. Sie trug den postamtlichen Vermerk: „Von St. Petrus nicht angenommen, daher zurück.“ Da es keinem ergebenen Oesterreicher je einfallen wird, an der Wahrheit einer amtlichen Auskunft zu zweifeln, so steht für ihn fest: Dem k. k. Postamt in Wien ist es möglich, innerhalb 3 Tagen eine Postsendung bis an die Tore des Himmels und zurück zu befördern. Nach Ragran und zurück dauert es mindestens ebenso lange. Das Bemerkenswerteste ist aber, daß dem Ausgeber des Briefes kein — Straßporto zufließen wurde, da der Himmel doch zweifellos in keinem der Königreiche und Länder der österreichisch-ungarischen Herrschaft zu suchen ist und auch nicht dem Weltpostverein angehört.

(Vorausicht.) „... Du Ernst, Mama fragt auch, wie lange sie noch in der Sommerfrische bleiben soll. Bist du ihr nicht selbst ein paar Zeilen schreiben?“ — „O, schreibe ihr nur viele Grüße von mir, und sie soll bleiben, so lang es ihr gefällt... So lang es mir gefällt — bleibt sie ja doch nicht!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 24. Jan. Nach einem am 23. Jan. abends hier eingetroffenen Telegramm des Kommandanten Sr. M. Schiff „Habicht“ hat sich an der bisherigen Lage nichts geändert. Die Bahn bis Karibib ist vorläufig militärisch gesichert, aber seit 2 Tagen durch fortwährenden Regen bei Khan

„Warum haben wir sie hier?“ zeterete der erste wieder, „weil sie im Schloß so gut aufgenommen werden! Das muß ihnen wohl gefallen! Kein Mensch hat eine Kartoffel, aber für die Feinde gibt's Feste und Banette beim Herrn Baron von Durand!“ Ein gefährliches Murren entstand, als dieser Name genannt wurde, viele der Bauern spien aus, um ihre Verachtung auszudrücken; Graumann schüttelte den Kopf.

„Du gehst zu weit, Peterreit!“ sagte er zu dem Schneider. „Erstlich hat noch jeder eine Kartoffel, und wenn Du nur über Winter gearbeitet hättest, Du gerade hättest mehr wie eine. Aber konnte ich Dich wohl so weit kriegen, daß Du meinen Jungen die Kleider heil machtest?“

Die andern lachten. „Ich habe mehr zu tun, als euch die Kleider zu flicken!“ schrie Peterreit giftig. „Und von mir wollen wir doch gar nicht reden, sondern von dem da oben!“ Er wies mit geballter Faust in die Richtung des Schloßes. „Kannst Du es bestreiten, Graumann, wie fein unser Herr, — er sprach dies Wort mit unsäglichem Hohn aus — „die Feinde traktiert?“

„Ja, aber darum lassen sie uns auch mehr zu frieden. Sie haben Rastaten verbrannt und Kalleninken geplündert, weil ihnen dort nicht genug gegeben wurde, in ganz Falkenwalde ist noch nicht ein Stall angezündet. Sie bekommen auf dem Gut alles, was sie nur verlangen; der Herr ist reich!“ „Wobon ist er denn reich?“ fragte Peterreit wieder. „Weil es ihm die Franzosen zuerst gaben.“

unterbrochen. Eine gründliche Reparatur ist erst möglich, wenn das Wasser abgelassen ist. Hinter Karibib ist die Bahn bis km 229 hergestellt.

Kalesund, 24. Jan. Wie schon gemeldet, sind alle öffentlichen Gebäude dem Brande zum Opfer gefallen. Es sind dies zwei Kirchen, ein Rathhaus, ein Wirtshaus, die Gebäude der Temperenzlervereinigung, das Jünglingsvereinshaus, alle Banken, das Amtmannshaus, die Bürgermeisterei, das Polizeigebäude, das Gefängnis, beide Apotheken, das Zollamt, die große Volksschule und das Feuerwehrgelände. Nicht zertrümmert sind das Zollwachhaus, die Expeditions-pachhäuser sowie die kleinste Volksschule, einige Privathäuser und ein Teil der von Arbeitern und Fischern bewohnten Häuser. Auf der Insel Suholmen stehen noch 10 Privathäuser, 4 Fabriken und einige Packhäuser. Das Feuer hatte sich, wie schon gemeldet, mit rasender Schnelligkeit verbreitet. Feuerfontänen, groß wie eine Männerfaust, flogen umher und zündeten gleichzeitig an vielen Stellen der Stadt. Die Dampfspritze, welche auf einem Dampfer aufgestellt war, wurde vom Feuer vernichtet. Das Telegraphenamt mußte zweimal an einem anderen Orte errichtet werden. Man weiß auch jetzt noch nicht sicher, ob Menschen umgekommen sind. Vermutet wird, daß drei Personen das Leben einbüßten. Die und da stehen noch einzelne Häuser, u. a. einige ganz kleine Geschäfte und eine Bäckerei. Von Molde und Bergen ist jetzt Hilfe eingetroffen. Brot, Butter und Konserven werden ausgeteilt. Auch ist eine Hilfsapotheke errichtet worden. Die meisten Einwohner haben alles verloren.

Christiansund, 24. Jan. Drei Dampfer sind heute morgen um 8 Uhr nach Kalesund mit Lebensmitteln und Kleidern abgegangen. In der Nacht war der Sturm noch heftig; erst morgens schwächte er sich etwas ab. Eine Hilfsexpedition ist über Battenjorden glücklich angelangt. Der Weg über die Fjelte mußte teils zu Wagen, teils zu Schlitten zurückgelegt werden. Die Landbevölkerung ist überaus hilfsbereit.

Reklameteil.

Das Gegenmittel!

Kathreiner's Malzkaffee wirkt nicht aufregend wie Bohnenkaffee und Tee. Es giebt gar kein zweites Getränk, welches den schädlichen Folgen unserer modernen Lebensweise so wirksam und dabei so mild entgegenarbeitet wie Kathreiner's Malzkaffee. Gerade deshalb eignet er sich so vorzüglich zum täglichen Frühstück- und Besper-Getränk.

Drauß' ist alles so prächtig

— Und es ist mir so wohl. — Wenn mein'm Schöp'le 'nen Päckchen — „Eureka“ i dol. — O wie tut es dann gern wasche — Mir so frischem, frohen Sinn, — Denn im „Eureka-Päckchen“ — Sieht halt Gutes no drin. — („Eureka“, bestes Salzpulver. Überall erhältlich pro Pötel 15 4.)

Sie haben es aus andern Dörfern zusammengestohlen, aber mit dem Herrn Baron teilen sie.“ Wieder entstand ein heftiges Murren, die Bauern glaubten, was der Schneider ihnen vorschwor. „Das Geld, das er hat, haben die Franzosen anderen gestohlen und ihm gegeben!“ entschied ein alter, verwittert aussehender Kerl und schlug mit der eisenharten Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzten. „Er hat ja selber einen Franzosennamen!“

„Blödsinn!“ entgegnete Graumann kurz. „Was die Franzosen einmal haben, geben sie keinem Preußen wieder zurück. Und für seinen Namen kann der Herr nicht. Sein Großvater ist unter dem Großen Kurfürsten mit allen Ehren eingewandert, damals sind viele Franzosen zu uns nach Deutschland gekommen, weil ihnen in ihrem eigenen Lande der Kopf nicht mehr fest auf den Schultern geblieben hat. In der Gegend von Berlin gibt es ganze Dörfer, die einen französischen Namen tragen, die Einwanderer haben sie aufgebaut, und unser König hat es ihnen erlaubt, also hat kein Schneider etwas darüber zu reden!“ Er schlug nun auch geygert und erzürnt auf den Tisch.

„Woher weißt Du denn das?“ fragte Senbelat der Alte mit einem lauernden Blick und nahm die Pfeife aus dem zahlosen Munde. „Du bist ja gefährlich klug!“

Der Förster Ratschke hat es mir erzählt, der ist weit in der Welt herumgekommen und ist einmal in einem solchen Dorf gewesen. Es hat Beauregard geheißen, mitten in der Mark Brandenburg.“

— (Fortsetzung folgt.) —

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich der geehrten Einwohnerschaft von Neuenbürg, Höfen, Calmbach, Wildbad und Umgebung zum

Sägen von Brennholz am Platz,
zum Antrieb von Obstmühlen,
Futterschneidmaschinen u. Dreschmaschinen u. s. w.
mit seiner fahrbaren Brennholzsäge, bei billigster Berechnung.

Stefan Ludwig
in Calmbach.
fahrbares Brennholz, Sägen und Spalt-Geschäft.

**Kinderwagen,
Sport- und
Leiterwagen**



in allen Preislagen und großer Auswahl
kaufen Sie billig bei

Wilh. Bross,
Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.
Reichhaltiges Musterbuch steht zu Diensten.

Thomaschlackenmehl



ist in diesem Jahr besonders billig und daher
zur **Herbstdüngung**

der beste und vorteilhafteste Phosphorsäuredünger.
Thomaschlackenmehl „Sternmarke“
findet seiner feinen Mahlung wegen eine viel bessere Ver-
teilung im Boden, als das grobkörnigere Superphosphat.
Thomaschlackenmehl „Sternmarke“
ist auch als Ergänzung zum Stallmist von hervorragender
Wirkung, da in letzterem wenig Phosphorsäure enthalten ist.
Thomaschlackenmehl „Sternmarke“
bewirkt, daß die damit gedüngten Pflanzen sich kräftiger
entwickeln und infolgedessen besser überwintern.
Thomaschlackenmehl „Sternmarke“
wirkt anerkanntermaßen bei Halm- und Haderücken, Weizen,
Klee und allen sonstigen Kulturpflanzen vorzüglich.
Bei Bezug von 10000 kg Nachuntersuchung kostenfrei.
Vor minderwertiger Ware und solcher ohne Gehalts-
garantie wird gewarnt.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W.

Wegen Offerte in „Sternmarke“ beliebe man sich an die
bekanntesten Verkaufsstellen zu wenden.

Von grossem Vorteil für jede Haushaltung sind



für 2 gute Teller Suppe. In den verschiedensten Sorten
und stets frisch bestens empfohlen von
Wilh. Rausser, Col., Neuenbürg, Wildbaderstr. 213.

Neuenbürg.
Neue und gebräunte
Fässer
jeder Größe
hat zu verkaufen
Lobias Müd, Küfer.
Gasth. z. „Abler“.

Auf 1. Oktober wird ein
tüchtiges, älteres
Mädchen
in kleine, schwäbische Familie
nach Strassburg gesucht. An-
fangslohn M. 250.—
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Gräfenhausen.
1 Mutterschwein
(II) mit 11 Jungen
hat zu verkaufen
Jakob Bühert.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendlichem Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blendend schöner Teint.
Alles dies bewirkt nur: **Nadebeuter**
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Naddent.
mit echter Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pfg. bei: Karl Pfister,
A. Reugart.

Neuenbürg.
Das städtische
Holzmagazin

wird am
Dienstag den 6. September
vormittags 11 Uhr
auf den Abbruch verkauft.
Den 2. September 1904.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Am Donnerstag den
8. September
**Krämer- und
Schweinemarkt**
in Neuenbürg.

Militär-Verein
Neuenbürg.
Sonntag den 4. ds. Mts.
nachmittags 4 Uhr
Versammlung
bei Kamerad Dchner.
Vollzähliges Erscheinen er-
wünscht
der Vorstand.

Chr. Schill

Bauunternehmer
in Wildbad
empfiehlt waggonweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:
Doppelfalzriegel,
(Patent Ludowici)
gew. Ziegel u. Schindeln,
ka. Portlandcement
vom württ. Portlandementwerk
Lauffen a. N.

Bachsteine
in allen Sorten und
Samensteine,
Schwemmsteine
und selbstgefertigte
Schlacken- u. Gipssteine,
10, 12, 14 und 16 cm breit,
feuerfeste Bachsteine und
Platten,
Steinengrößen in allen
Cementröhren Licht- weiten,
gemahl. **Schwarzthalk**
in Säcken,
Carbolinum,
Dachpappen,
Bei Wagenladungen ent-
sprechend billiger.

**Nach
Amerika
von
Antwerpen**

mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Linie
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpfleg-
ung. — Abfahrten wöchentlich
Samstags nach New-York. —
14 tägig Mittwochs nach Phila-
delphia.
Ankunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg.

**Landwirtschaftl. Bezirks-Verein
Neuenbürg.**

Der Verkauf des vom X. landw. Gauverband in der
Schweiz aufgekauften
Original-Simmentaler-Zuchtvieh
findet am nächsten
Montag den 5. ds. Mts., vormittags 10 Uhr
auf dem Bahnhof in Nagold statt.
Den 3. Sept. 1904. Sekretariat des landw. Vereins,
Kübler.

Neuenbürg.
Hierdurch bringe mein großes Lager in garantiert
reinen

Rot- u. Weiss-Weinen,
alt und neu,
von 33 S an per Liter in empfehlende Erinnerung.
Emil Meisel.

PS. Auf ein kleineres Quantum 1906er
weiß Kaiser Kühler
à 40 S mache speziell aufmerksam.

Neuenbürg.
Den Grasertrag
des dritten Schnittes in den
Hausäckern verkauft
G. Lustnauer, z. „Sonne“.

Neuenbürg.
Zur Feier unseres 60. Ge-
burtstages laden wir hiemit alle
1844 Geborenen
von hier und Umgebung mit
ihren Angehörigen zu einem ge-
mütlichen Zusammensein auf
Sonntag den 4. September
nachmittags in das Gasthaus
z. „Germania“ freundl. ein.
Mehrere 1844er.

Neuenbürg.
Junge Leute
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Eisenfurt-Sägewerk.

Neuenbürg.
Per sofort oder 1. Okt. hat
2 Zimmer
samt Zubehör zu vermieten
Wilh. Wafer, Zimmermann.

**Knorr's
Suppeneinlagen**
soeben frisch eingetroffen
empfiehlt
G. Lustnauer.

Anerkannt feine Fabrikate!
**GEBR.
WALDBAUR'S
CHOCOLADE
CACAO-PULVER
STUTTART**
Überall zu haben.

Blüh-Stauffer-Ritt
in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silber-
medaillen prämiert, unüber-
troffen zum Riten zerbrochener
Gegenstände, bei
G. Meesch,
Schriftwarenhandlung.

Gottesdienste
in Neuenbürg
am 14. Sonntag nach Trinitatis
den 4. September,
Predigt vorm. 10 Uhr (Gal. 5,
16—24; Lied Nr. 342);
Deson 11 1/2.
Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr für
die Söhne: Stadtvikar Paulus.
Mittwoch den 7. Sept., morgen
7 Uhr Bestunde.